



NORDMETALL-Nachwuchsförderung

Das Puzzle wird zum Bild

*Hier gibt's die Praxis:
Johannes Kreuzer an
seinem Arbeitsplatz beim
Medizingerätehersteller
Weinmann in Hamburg*

DIE ERSTE EIGENE ERFINDUNG von Johannes Kreuzer war ein Staubsauger-Roboter, den er – damals in der 10. Klasse – gemeinsam mit einem Schulkameraden aus dem „Lego Mindstorms System“ gebaut hatte. Dummerweise klappte es nicht mit dem Fahren und Saugen gleichzeitig. Der Roboter machte immer nur eine der beiden Funktionen auf einmal. Aber Johannes ließ sich nicht entmutigen.

Über seine eigene Robotik-AG, die er für jüngere Schüler anbot, kam Kreuzer an die Technische Universität Hamburg-Harburg. Dort organisieren Stu-

men heranführen. Johannes Kreuzer ist dafür ein gutes Beispiel. Er arbeitet heute in einem NORDMETALL-Mitgliedsunternehmen, dem Medizingerätehersteller Weinmann. Gleichzeitig studiert er an der TU Harburg. Diese Kombination an einer Universität ist recht einzigartig. NORDMETALL hat das Angebot vor sechs Jahren als „Infotronik“-Programm initiiert und seitdem finanziert. Mittlerweile wurde es um das „Mechatronik“-Programm erweitert. Koordiniert werden die Programme von einem Team, das über die Robotikkurse nach potenziellen Studenten

Junge Talente für die M+E-Industrie zu begeistern, bleibt auch in schwierigen Zeiten eine Kernaufgabe der NORDMETALL-Bildungsarbeit. Damit interessierter Nachwuchs tatsächlich in Mitgliedsunternehmen ankommt, verzahnt der Verband seine Bildungsprojekte immer mehr. Ein Beispiel ist der Hamburger Ingenieur-Student Johannes Kreuzer...



Foto: TUHH

Hier gibt's die Theorie: Campus der TU in Hamburg-Harburg

denten der Ingenieurwissenschaften seit sechs Jahren Programmierkurse für interessierte Schüler ab der 10. Klasse. Die Lego-Technik konnte Kreuzer dabei getrost links liegen lassen und sich dem Roboterbausatz für Fortgeschrittene widmen. In diesem Umfeld gelang Kreuzers zweite Erfindung: Beim „Jugend forscht“-Wettbewerb 2006 präsentierte der damals 17-Jährige ein selbst fahrendes Umweltbeobachtungs-Messsystem, das selbstständig Umweltdaten aufnehmen und auswerten kann. Kreuzer wurde dafür mit dem dritten Förderpreis ausgezeichnet.

MIT 17 SCHON ZWEI ERFINDUNGEN

Tüfteln und Testen, Hinfallen und Aufstehen – es ist diese Mischung aus Kreativität und Beharrlichkeit, die zukünftige Ingenieure so dringend benötigen. Wie aber finden und binden Unternehmen frühzeitig die geeigneten Kandidaten? Das Rezept lautet „Berufsorientierung inklusive Rekrutierung“, also technikbegeisterte Schüler finden und gleich an Fir-

sucht und auch über die Berufsausbildung in NORDMETALL-Mitgliedsunternehmen informiert. Dazu bietet die Koordinierungsstelle für die Schüler in den Robotikkursen Exkursionen in die Firmen an. Und so gelang es es auch, aus dem ehemaligen Robotik-Teilnehmer Johannes Kreuzer einen Mechatronik-Studenten zu machen, inklusive Stipendium einer NORDMETALL-Mitgliedsfirma.

ROTER FADEN STATT ISOLIERTER PROJEKTE

„Wir sprechen vom dualisierten Studium“, erklärt Hans-Günter Trepte, Leiter Arbeitsmarkt und Berufsbildung bei NORDMETALL. Ein Kunstbegriff, den die TU prägte, um das Modell vom klassischen dualen Studium abzusetzen. „Während unsere von den Mitgliedsunternehmen finanzierte NORDAKADEMIE in Elmshorn alle 1.000 Studenten dual ausbildet, bekommt an der staatlichen Hochschule nur eine kleine exklusive Gruppe diese Chance“, erklärt ▶



Foto: TUHH

NORDMETALL fördert den Dialog: Beim Roboter programmieren kommen technisch interessierte Schüler mit Ingenieur-Studenten ins Gespräch

Trepte. Hier seien zudem die Praxisphasen auf die klausurfreien Tage in den Semesterferien beschränkt und damit kürzer als an der NORDAKADEMIE. Aktuell sind es 23 Studenten, die an der TUHH studieren und in 12 NORDMETALL-Betrieben ausgebildet werden. Die Partnerunternehmen übernehmen die Studiengebühr von 375 Euro pro Semester und zahlen eine monatliche Ausbildungsvergütung zwischen 700 und 900 Euro.

ANSCHLUSSVERTRAG GARANTIERT

Die Medizintechnikfirma Weinmann beschäftigt aktuell vier Stipendiaten: „Für uns zieht kein Uni-Absolvent aus Süddeutschland in den Norden“, beschreibt Sprecherin Juliane Papendorf den Wettstreit um Talente mit internationalen Großunternehmen. Daher habe sich der Familienbetrieb Weinmann vor fünf Jahren entschlossen, den eigenen Nachwuchs selbst heranzuziehen: „Wir wollen den Übergang in unser Unternehmen erleichtern“, so Papendorf. Die Studenten verpflichteten sich, zwei Jahre nach Abschluss für das Unternehmen zu ar-

beiten. Erfahrungen mit dem Übergang in ein festes Arbeitsverhältnis lägen aber noch nicht vor, weil der erste geförderte Absolvent im Informatik-Ingenieurwesen für eine Forschungsstelle vorzeitig aus dem Programm ausgestiegen ist. Für Weinmann ein Grund mehr, das Engagement noch breiter aufzustellen und zukünftig mindestens zwei Studenten pro Jahrgang auszubilden. „Der computergestützte Anteil nimmt in der Medizintechnik eindeutig zu.“

Da kam die Erfindung von Johannes Kreuzer gerade richtig und seine Bewerbung nach der Betriebsbesichtigung war erfolgreich. „Wir suchen junge Menschen mit einem starken technischen Interesse, sozialer Kompetenz und allgemeiner Intelligenz“, erklärt Juliane Papendorf. Menschen wie Johannes Kreuzer: Der angehende Maschinenbauer absolviert jetzt seine zweite Praktikumsphase in der Abteilung Forschung und Entwicklung. Wenn ihn nicht gerade die Klausuren aus der Praxisphase herausholen, bastelt der 20-Jährige an einem Gehäusefach für ein Beatmungsgerät. „Das ist mein Projekt“, erklärt Kreuzer, „ich kann es mir selbst einteilen.“ Aber ein wenig Zeitdruck bestehe schon: „Das muss zum Semesterstart fertig werden.“ Die nächste Praxisphase beginne ja erst wieder im Sommer: „Das wäre eine zu lange Pause.“

PRAXIS STATT TAXI

Zwar haben Kreuzers Kommilitonen mehr Freiraum in der vorlesungsfreien Zeit. Aber auch mehr finanziellen Druck, gibt Hans-Günter Trepte zu bedenken: „Die Stipendiaten müssen nicht Taxi fahren und sie bekommen die Praxiseinblicke, die zu ihren Studieninhalten passen.“ Für den Arbeitsmarktexperten sind die Robotikkurse ein Stück im großen Puzzle der NORDMETALL-Bildungsprojekte, die in der Kita beginnen und bei der Fortbildung von Fach- und Führungskräften enden: „Wir wollen möglichst viele Teilnehmer unserer Projekte beim Wechsel in einen neuen Lebensabschnitt mitnehmen.“ Der Fall Johannes Kreuzer zeigt, wie das geht: „Mit der TU war ich ja schon vor dem Studium vertraut“, sagt Kreuzer. Das habe den Übergang von der Schule an die Uni auf jeden Fall erleichtert. ■ DU

[www](http://www.infotronik-programm.de) **Internet**

www.infotronik-programm.de